Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die Wittgensteiner Zeitung erscheint jeden Mittwoch u. Samstag und kostet monatlich 0,80 Rm. ::—:: Fernsprecher Nr. 1. — Postscheckkonto Cöln Nr. 404 49 —

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Anzeigen: 1 mm hoch, 43 mm breit 10 Rtpf
Familien- und Kleine Anzeigen 5 Rtpf.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Rtpf.
Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89
Bankkonto: Marburger Bank Abt. Laasphe

Nummer 17 — Laasphe, Mittwoch den 27. Februar 1924 — 49. Jahrgang

Freie Wirtschaft und Schutzzoll.

Die Beeinflussung des gesamten Wirtschaftslebens durch die Währungskrise und die Währungssanierung hat den Blick des deutschen Volkes von den meisten anderen wirtschaftlichen Problemen abgelenkt. Nachdem es jetzt aber gelungen ist, durch die Sanierung der Währung eine Grundlage für normale wirtschaftliche Entwicklung und ein Mittel zur Kalkulation und zur wirtschaftlichen planvollen Betätigung über den Tag hinaus zu schaffen und nachdem auch die sozialpolitischen Probleme, insbesondere die Frage der Arbeitszeit und der Betriebsverfassung, wieder in einer ruhigeren organischen Entwicklung sich befindet, gilt es auch, die allgemeine Wirtschaftspolitik wieder planvoll zu gestalten und den durch den Weltkrieg und seine Folgen veränderten Verhältnissen anzupassen. Es kommt hinzu, daß auch gewisse, im Versailler Friedensvertrag enthaltenen Fristen demnächst ablaufen, daß ebenso eine Anzahl von Handelsverträgen zu erneuern oder überhaupt erst in der nächsten Zeit abzuschließen sind und daß außerdem manche, die Außenhandelsbeziehungen und das Zollwesen betreffenden Vorschriften und Abmachungen des Versailler Vertrages erst jetzt bei stabiler Währung und normalen Handelsbeziehungen in ihren Auswirkungen klar werden und in Erscheinung treten. Schließlich erfordert die im Zeichen der Rentenmark klar erkenntlich gewordene Kapitalverarmung Deutschlands nach mancher Richtung eine gänzlich andere Wirtschafts- und Außenhandelspolitik, als sie früher angebracht war.

Die Außenhandelskontrolle, soweit sie die Ausfuhr und die Ausfuhrpreise betraf, ist in den letzten Monaten tatsächlich bis auf gewisse Reste abgebaut worden. Bestehen geblieben ist aber vorläufig eine Einfuhrkontrolle, die u. a. noch vielfache Einfuhrkontingentierungen und Einfuhrverbote enthält. Es läßt sich nun immer deutlicher erkennen, daß die Einfuhrsperren nicht lange mehr aufrechterhalten werden können. Deutschland ist im höchsten Grade auf Steigerung seiner Ausfuhr angewiesen, muß also bei anderen Staaten offene Türen finden. Das ist aber nur bei Gegenseitigkeit in den meisten Fällen zu erreichen, und schon augenblicklich leidet die deutsche Wirtschaft darunter, daß sich in einer Reihe von Fällen, wo deutscherseits Einfuhrverbote bestehen, die Hauptlieferländer der betreffenden Waren sich ihrerseits durch besondere Zölle auf deutsche Erzeugnisse oder durch Einfuhrverbote revanchiert haben Dazu kommt ein weiterer, zweifellos gewichtiger Mißstand. Die Einfuhrverbote und Einfuhrkontingente waren zum Teil in der gefährlichsten Inflationsperiode zum Schutz einheimischer Industrien erlassen, haben sich aber jetzt zu einer höchst schädlichen Farce ausgewachsen, die unsozial wirkt und dem Preisabbau im Wege steht. Es gibt heute Branchen, wo vor dem Kriege einer deutschen Ausfuhr eine erhebliche Einfuhr für den Inlandsverbrauch gegenüberstand und wo augenblicklich Einfuhrverbote es zuwege gebracht haben, daß künstlich erzeugte Warenknappheit die deutschen Inlandspreise bis auf das Doppelte der Weltmarktpreise und darüber getrieben hat, wo von einem Preisabbau seit der Stabilisierung also gar nicht die Rede gewesen ist. Diesen nur für die betreffenden wenigen Unternehmer erfreulichen Zustand kann sich das verarmte deutsche Volk nicht länger gestatten.

Schließlich liegt für die Freigabe der Einfuhr und der Ausfuhr auf manchen Gebieten ein weiterer wesentlicher Grund darin, daß im Interesse einer gleichmäßigen, von großen Schwankungen freien Preispolitik — sind doch zweifellos die Preisschwankungen an den deutschen Warenbörsen, wie sie in den letzten Wochen zu verzeichnen waren, für die Zeit stabiler Währung ganz anormal groß — der deutsche Warengroßhandel wieder in die Lage versetzt werden muß, sich am internationalen Termingeschäft zu beteiligen und dadurch langfristiger zu kalkulieren und Risiken abzudecken. Die bedeutende Rolle, die Deutschland zum Vorteile der eigenen Versorgung und des Volkseinkommens hier auf gewissen Märkten, namentlich für Getreide, Zink, Seide und Zucker früher spielte, ist ganz auf ausländische Plätze übergegangen, ja der Terminhandel ist bislang immer noch verboten. Mit diesen Ueberresten der Zwangswirtschaft muß natürlich einmal gebrochen werden.

Andererseits erfordert die Schwächung der Wirtschaft und ihre Kapitalverarmung natürlich andere und häufigere Schutzmaßnahmen als früher. Es gibt Wirtschaftsgruppen, deren Erhaltung und Stärkung heute weit mehr als früher Lebensinteresse unseres Volkes ist. Es gibt andere, die, einst wettbewerbsfähig, durch die Inflationsperiode verarmt sind und denen Erholungspausen geschaffen werden müssen, soll nicht das Volksvermögen durch ihren Zusammenbruch schweren Verlust erleiden. Es gilt schließlich, Verschiebungen in den Wettbewersverhältnissen und in den Absatzgebieten bei der Handelspolitik zu berücksichtigen. So braucht z. B. die in schwerer Kreditkrise befindliche deutsche Landwirtschaft, die gerade in Zeiten dieser Kreditkrise erhebliche Investierungen vornehmen soll, um den Bodenertrag stark zu steigern, wahrscheinlich Schutzzölle für verschiedene Artikel zum Ausgleich der Freigabe der Ein- und Ausfuhr. Das gleiche wird für viele Fabriken hochwertiger Fertigerzeugnisse gelten, insbesondere z. B. für Automobile und Maschinen. Andererseits dürfen die Schutzzölle ihrer Höhe nach sich nicht zu einer Prämie für wirtschaftliche Trägheit auswachsen. Und von Fall zu Fall wird zu prüfen sein, ob der Gesamtwirtschaft größerer Nutzen durch die Blüte des zu schützenden Gewerbezweiges oder durch die Benutzung billigerer ausländischer Erzeugnisse erwächst. Alle diese Dinge drängen in den nächsten Wochen zur Entscheidung. Es gilt, nach der Neuordnung der Währung und der Finanzen eine Neuordnung der Wirtschaftspolitik durchzuführen. Die Tendenz der Regierung dabei kennzeichnete der Reichswirtschaftsminister vor einigen Tagen in seiner ersten Rede über diese Probleme als Abkehr von der Zwangswirtschaft mit den Worten: Ziel und Mittel unserer Arbeit muß die Freiheit der Wirtschaft sein.

England für Räumung des Ruhrgebiets.

Eine Drohung gegen Frankreich.

Paris, 23. Februar. Der Londoner Korrespondent des „Temps" berichtet, gut unterrichtete Kreise in London gäben zu verstehen, daß die Anwendung des Planes Dawes eine radikale Aenderung der Ruhrbesetzung erfordere, die fast einer Räumung gleichkomme. Man verheimliche nicht, daß man französischerseits Schwierigkeiten erwarte. Das Argument, mit dem man in London arbeite, sei, daß der Hauptzweck der Ruhrbesetzung gewesen sei, einen Druck auf Deutschland auszuüben, um es zum Zahlen zu bringen. In dem Augenblick, in dem der Mechanismus der Zahlung durch eine interalliierte Verständigung in die Erscheinung trete, bestehe keine Ursache, so erkläre man, die Besetzung zu verlängern. Die englische Regierung werde im kommenden Monat, wenn die Berichte der Sachverständigen erstattet seien, von dem Gedanke geleitet werden, Deutschland dermaßen wiederherzustellen, daß es den stärksten wirtschaftlichen Erfolg erzielen könne, und bei einer interalliierten Regelung die Interessen Englands nicht dermaßen zu opfern, daß ihm die ganze Last der Liquidation der Entschädigungen und der Kriegsschulden aufgebürdet würden.

Das amtliche Wahlergebnis in Mecklenburg.

Schwerin, 23. Febr. Das amtliche Wahlergebnis in Mecklenburg-Schwerin ist folgendes:

Zahl der Wahlberechtigten 504 019. Gültige Stimmen 328 993. Wahlbeteiligung 81,6 Prozent. Deutschnationale 95 176 Stimmen (19 Mandate.) Deutschvölkische 63 511 (12.) Deutsche Volkspartei 23 962 (5.) Demokraten 11 738 (2.) Wirtschaftsbund 5 122 (1.) Landpartei 4 553 (0.) Republikanische Partei 2 721 (0.) Sozialdemokraten 74 924 (15.) Unab. 2 521 (0.) Komm. 44 795 (9).

Der Siebente.

12] Roman von Elsbeth Borchardt.

„Hier ist Ihr Zimmer, und daneben liegen die Zimmer der jungen Grafen," erläuterte Franz, der Diener, der es von den anderen Hauslehrern nicht gewohnt war, viele Umstände zu machen, kurz. Wie bald, und der flog auch wieder hinaus! Es lohnte sich nicht der Mühe.

Seeger warf Hut und Stock auf den Tisch.

„Wann kann ich mein Gepäck von der Bahn holen lassen?" fragte er den Diener, der sich schon wieder entfernen wollte.

„Ist bereits die Abholung bestellt? Ich weiß nichts davon!" war dessen nachlässige Antwort.

„Nein, sie ist nicht bestellt, aber ich bitte darum, daß es sogleich geschieht," sagte Seeger energisch.

Franz maß den neuen Hauslehrer, der plötzlich im Schloß angekommen war, ohne Anmeldung, ohne Wagen, mit einem erstaunten Blick. Klang das nicht wie ein Befehl? Was dachte sich dieser Siebente eigentlich! Na, den würde der Junker schnell genug den Standpunkt klar machen! Aber es lag doch etwas in der Art dieses Neuen, was ihn zu höflicher Zuvorkommenheit veranlaßte.

„Gewiß, ich werde sofort den Kutscher nach der Bahn schicken. Wünschen der Herr zu frühstücken?"

„Wenn ich etwas bekommen könnte, wäre es mir sehr lieb, ich bin weit gereist," erwiderte Seeger kurz, aber nicht unfreundlich.

Der Diener entfernte sich, und Seeger sah sich unterdessen in seinem Zimmer um.

Es war ein schönes, wohnlich eingerichtetes Gemach. Durch das breite Fenster flutete die Maiensonne hell herein. Er schob die Gardine zur Seite und sah hinaus. Vor ihm lag der Park, der im Hintergrunde von dunklem Nadelwald begrenzt war, darüber hinaus stiegen in der Ferne bläulich schimmernde Berge auf.

Seine Gedanken verloren sich; er überkam ihn etwas Seltsames, das einer schmerzlichen Wehmut glich, aber ihn nur sekundenlang überwältigte.

Er war nicht der Mann, der sich nutzlosen Träumen hingab. Vor ihm lag sein Ziel und nicht rückwärts. Er hatte es sich gesteckt und mit voller Ueberlegung und Willenskraft den ersten Schritt getan, und er war doch niemals vor Schwierigkeiten und Kampf zurückgeschreckt. Daß ihm beides hier reichlich blühen würde, dessen war er sich nach den heutigen Erlebnissen und ersten Eindrücken voll bewußt, aber gerade das ließ es ihm verlockender erscheinen.

„Ich werde meine ganze Kraft und Charakterfestigkeit nötig haben, um mein Ziel zu erreichen," sagte er sich. „Ich werde auf der Hut vor mir selbst sein müssen, auf mein Denken und Handeln achten, meine Mienen und mein Temperament in der Gewalt haben, Gewohnheiten, Fehler, Nachlässigkeiten bekämpfen und ablegen, fleißig studieren müssen, um auf der Höhe zu bleiben und mir keine Blöße zu geben. Kinder sind grausam scharfsichtig im Entdecken von Fehlern und Lücken, und dann ist die Autorität untergraben. Schwierig und verantwortungsvoll ist das Amt, das ich übernahm, aber ich hoffe, es durchführen zu können. Zwei gewaltige Aufgaben habe ich mir da gestellt, doch sie lohnen sich wenigstens der Mühe.

So schnell, wie ich es mir dachte, werde ich sie nicht lösen; ich sehe vielmehr, daß ich mich auf eine längere Zeit gefaßt machen muß. Gleichviel — ich gehe dem Kampf mutig entgegen."

Der Eintritt des Dieners unterbrach Seegers innerliches Selbstgespräch. Er wandte sich ins Zimmer zurück, sah, wie der Diener den Tisch deckte und mit allerhand guten Sachen: Brot, Butter, Eiern, Aufschnitt und einer Flasche Wein besetzte und sich dann lautlos wieder entfernte.

Da nickte er zufrieden.

Auf diesem Felde hatte er schnell, fast kampflos gesiegt. Der Franz würde es wohl kaum ein zweitesmal wagen, ihn nachlässig zu bedienen, selbst wenn sein junger Gebieter es ihm anbefehlen sollte. Seine Vorgänger mußten in der Tat recht schlapp gewesen sein, schloß er daraus, gab sich aber sonst nicht weiter mit dieser Sache ab, sondern setzte sich an den Tisch und aß mit gutem Appetit.

* * *

Der Frühstückstisch war wie immer in dem großen Gartenzimmer gedeckt.

Die Flügeltüren nach dem Park standen weit offen und ließen eine köstliche, nach allerhand Wohlgerüchen duftende Maienluft herein.

Gräfin Gerolstein hatte sich in ihrem Fahrstuhl an den Tisch rollen lassen. Ihr gegenüber saß der neue Hauslehrer und zu beiden Seiten die Knaben.

Sie bemühte sich, so unbefangen wie möglich zu erscheinen, und konnte eine gewisse Unruhe doch nicht ganz unterdrücken.

Seeger sah frisch und heiter aus und verriet durch nichts eine Verstimmung oder einen Aerger. Fast hätte Waltraut sich dem Wahn hingegeben, daß Lehrer und Zöglinge bisher gut miteinander ausgekommen wären, wenn nicht ein Blick auf ihren trotzig und finster schweigend vor seiner Kaffeetasse sitzenden Eberhard sie belehrt hätte, daß etwas zwischen beiden vorgefallen sein mußte.

Augenscheinlich war der neue Hauslehrer als Sieger hervorgegangen, die unverhohlene Bewunderung, mit welcher der kleine Karl Heinz seinen Erzieher unverwandt von der Seite anstarrte, sprach mehr als Worte. Sie schalt sich in ihrem liebenden Mutterherzen, daß sie über des Sohnes Niederlage Freude empfinden konnte, aber es war nun einmal so.

Verstohlen beobachtete sie ihren ältesten Jungen. Merkwürdig, daß Seeger durch das trotzige Benehmen nicht gereizt wurde, daß er kein Wort des Tadels fand. Freilich, der würde mit beißendem Spott beantwortet werden, das wußte sie.

Aber immerhin, so gänzlich seine Gegenwart zu ignorieren, wie Seeger es tat, schien ihr doch nicht richtig zu sein; das mußte den stolzen Knaben nur reizen, um so mehr, als er vorhin den kleinen, sich ein wenig sträubenden Karl Heinz an sich gezogen, ihn gestreichelt und einige freundliche Worte zu ihm gesprochen hatte. Das war eine offenbare Zurücksetzung, die sie an ihres Sohnes Stelle bitter empfand.

Wenn sie sich auch bemühte, ihre Gefühle zu verhehlen und ebenso unbefangen wie der neue Hauslehrer zu scheinen, so verriet ihr unruhiger Blick, daß sie eine Katastrophe befürchtete. Und die sollte bald eintreten.

Eberhard schob plötzlich mit einem Ruck seine Tasse von sich und sprang auf.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Gott schütz' die Pfalz!

Viel Wunden wurden uns geschlagen, denn Deutschland sank in tiefste Not,
wir haben unser Leid getragen mit aller Kräfte Aufgebot;
nun soll das Schwerste uns geschehn, man will der Pfalz ans Leben gehn.
Der Sonderbündler schmachvoll Walten will eigene Herrschaft dort entfalten.

Ausnützend unsre schwere Lage, entschlossen Frevler sich zur Tat,
sie wüten uns zur Landesplage und übten schmählichen Verrat,
verbreitend Schrecken, Not und Grau'n durchzogen sie die Pfälzer Gau'n,
um sie im Guten oder Bösen vom deutschen Lande loszulösen.

Mit Lug und Trug und Teufelslist versuchten sie sich durchzusetzen.
Die Fahne war bereits gehißt, ein Frevel war's, ein Rechtsverletzen;
so trieben sie ihr grausam Spiel, das war dem Pfälzer doch zu viel,
er fühlte jenes Unheils Schwere und setzte tapfer sich zur Wehre.

Nun haben die Separatisten das Kriegsspiel wieder eingestellt,
und wo sie frech die Fahne hißten, da räumten wieder sie das Feld,
und in des Abzugs Konsequenz zog Ruhe ein in Pirmasens,
der Bürger atmet wieder freier in Kaiserslautern wie in Speyer.

Die Not, die unsrer Pfalz entstanden, fühlt jeder treue Deutsche nach,
das kam in allen deutschen Landen zum Ausdruck durch den Opfertag;
Millionen Herzen und ein Schlag! Ein jeder tut, was er vermag,
die Brüder in der Not zu schützen und sie zu stählen und zu stützen.

Das soll und muß von Wirkung sein, wenn so die Herzen heiß erglühen,
mög' wieder bald beim Pfälzer Wein der Pfälzer Frohsinn neu erblüh'n!
Durch alle Gauen schallt's und hallt's: „Gott schütze unsre deutsche Pfalz"!
Sie ist kerndeutsch und bleibt es weiter trotz Sonderbündelei! — —

Ernst Heiter.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 26. Febr. Im Vertrauen darauf, daß die gegenwärtig wieder einigermaßen gefestigten wirtschaftlichen Verhältnisse sich weiter behaupten, haben wir uns entschlossen, unser Blatt vom 1. April ab wieder wöchentlich dreimal, mit einem kleinen Aufschlag (20 Pfg.) des jetzigen Bezugspreises, erscheinen zu lassen. Wir geben uns dabei der Hoffnung hin, daß die vermehrte Erscheinungsweise uns eine weitere namhafte Bezieherzahl zuführen wird, umsomehr, da es unser Bestreben sein soll, das Blatt inhaltlich, besonders auch im heimatlichen Teil, immer weiter auszugestalten und somit zu einem unentbehrlichen Familien- und Heimatblatt zu machen. Probe-Nummern stehen gerne zur Verfügung.

—* Die Notwendigkeit der Reklame für das Geschäftsleben verdient gegenwärtig wieder ernsthafter Erwägung unterzogen zu werden. Die Zeiten der schwankenden Währung, in denen man die Lebensfähigkeit des Geschäfts am besten dadurch rettete, daß man sich nicht danach drängte, die Ware loszuwerden, sind endgültig vorüber. Das wieder aufkeimende Umsatzgeschäft führt notgedrungen auch wieder zu einer gesunden Konkurrenz, die von jeher das beste Ventil war, alle Unebenheiten des Wirtschaftslebens auszugleichen und eine gewisse Stetigkeit der Preisbildung, verbunden mit normaler Preisfestsetzung, zu gewährleisten. Je mehr aber das freie Spiel der Kräfte in einer gesunden Konkurrenz wieder zur Entfaltung kommt, umsomehr drängt sich auch die Notwendigkeit einer zielbewußten, zweckssicheren Reklame wieder in den Vordergrund. Die Pflicht zur Beschränkung der Ausgaben, die heute noch notgedrungen in den meisten Haushaltungen besteht, macht sich gegenwärtig noch immer in vorsichtiger Zurückhaltung beim Einkauf von Bedarfsgegenständen des täglichen Lebens bemerkbar. Der Umsatz unserer Geschäftswelt läßt infolgedessen noch immer zu wünschen übrig. Will man ihn im Vertrauen auf die Preiswürdigkeit und Güte der feilgebotenen Waren zu steigern versuchen, so zwingt dieser Vorsatz zu der Notwendigkeit, die vorhandenen Waren dem kaufenden Publikum nachhaltig anzubieten. Das aber ist nur durch eine zielsichere Reklame zu erreichen. Selbst die beste und geschmackvollste Schaufensterauslage verfehlt ihren Zweck, wenn der Käufer ihr nicht mit bereits vorher erwecktem Interesse gegenübertritt. Inserieren und abermals inserieren heißt deshalb die Parole! Und wem die Wahrheit dieser Behauptung noch nicht aufgegangen sein sollte, der mache ein einziges Mal die Probe aufs Exempel. Er wird sich bald dauernd in die Reihen derjenigen einrangieren, die seit Jahr und Tag durch dauerndes Inserieren in unserem Blatte sich ein stets befriedigendes, keinen Fehlschlägen ausgesetztes Geschäft gesichert haben.

„Wo willst du hin, Eberhard?" fragte die Mutter bebend.

„Ich reite aus!" erwiderte dieser kurz, „und komme erst zu Mittag wieder. Adieu!"

Hinaus war er, noch ehe jemand Zeit zu einer Entgegnung fand.

Die Gräfin warf einen erschreckten Blick zu Seeger hin, der, wie sie wußte, für heute vormittag die ersten Unterrichtsstunden angesetzt hatte.

Ueber Seegers Gesicht war eine jähe Röte gekommen, aber er zeigte weder Staunen noch Aerger. Er stand nur ebenfalls auf.

„Gnädigste Gräfin gestatten."

Auch er wartete eine Antwort nicht erst ab, sondern ging schnell hinaus.

Waltraut starrte ihm ganz entsetzt und hilflos nach. Was hatte er vor? Ihr Herz klopfte stürmisch.

Da stahl sich eine kleine Hand in die ihre.

„Mutti, der ist aber fest, sage ich dir, und fürchten tut er sich auch nicht. Gelacht hat er, als Eberhard ihm —"

Er stockte verwirrt, als hätte er schon zu viel verraten.

Waltraut sah ihren jüngsten Sprößling an. Sollte sie nach dem Näheren, was seit gestern vorgefallen war, forschen? Sollte sie den Kleinen zum Ankläger seines Bruders machen? Nein, sie zog es vor, nicht danach zu fragen. Es genügte ihr auch, zu wissen, daß Eberhard wieder einen Streich ersonnen hatte, um sich dieses Erziehers zu entledigen.

Nur war sein Plan allem Anschein nach gescheitert, und er versuchte es nun mit einer neuen Attacke. Was sollte nur daraus werden? Würde sie diesen ewigen Kampf und diese Aufregungen ertragen können? Fast wünschte sie, Seeger wäre erst wieder fort und Ruhe und Frieden wieder im Hause.

Mechanisch strich sie über des Kleinen Blondkopf.

„Mutti," fuhr dieser fort, „glaubst du, daß Eberhard sich das Reiten verbieten lassen wird?"

„Ich weiß nicht, Kind."

„Ich möchte doch einmal hinaus — darf ich?"

Waltraut nickte nur; sie war erregt, und wünschte, allein zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

* **Laasphe**, 26. Febr. (Aufbauschule.) Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, werden an der Ostern 1923 ins Leben gerufenen Aufbauschule in Laasphe Anmeldungen für die Ostern neu einzurichtende Untertertia und für die bereits bestehende Klasse (Obertertia) entgegengenommen. Es sei noch einmal in aller Kürze auf das Wesen dieser Schulart hingewiesen. Die Aufbauschule hat es sich zur Aufgabe gemacht, begabten Volksschülern, die sieben Jahre lang die Schule besucht haben, in einem verkürzten Lehrgang (6 Jahre) eine höhere Schulbildung zu vermitteln. Im Mittelpunkt des gesamten Unterrichts steht, wie in der Volksschule, die Deutschkunde (Deutsch, Geschichte, Erdkunde, Religion), die mit erhöhter Stundenzahl bedacht ist. Als erste Fremdsprache ist in Laasphe, wie in jüngster Zeit an vielen anderen höheren Schulen, das Englische gewählt worden, dem in erziehlicher und wirtschaftlicher Hinsicht heutzutage große Bedeutung beigemessen wird. Im dritten Jahre tritt Französisch als zweite Fremdensprache hinzu. Die Hauptfremdensprache wird in sieben Stunden wöchentlich getrieben, wodurch im Verein mit der größeren Reife der Schüler dasselbe Ziel erreicht wird wie in anderen höheren Schulen. In den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern stimmen die Lehraufgaben mit denen anderer Anstalten überein. — Die Zugverbindungen nach Laasphe sind morgens aus beiden Richtungen günstig. Um eine rechtzeitige Rückkehr auswärtiger Schüler zu ermöglichen, sollen von der Schulleitung gemeinsam mit der Stadtverwaltung geeignete Schritte bei der Eisenbahnbehörde getan werden. Jedenfalls steht für die Wartezeit ein angemessen ausgestatteter Raum in dem neuerrichteten Schulgebäude zur Verfügung, in dem die Schüler das mitgebrachte Mittagsbrot verzehren und unter Aufsicht ihre Aufgaben für den nächsten Tag anfertigen können. Gegebenenfalls wird ein billiges Mittagessen aus der Volksküche verabfolgt. Ferner werden sich Schulleitung und Stadt bemühen, für auswärtige Schüler in Familien, oder in einem einzurichtenden Schülerheim Unterkunft und Verpflegung zu beschaffen.

* **Laasphe**, 26. Februar. (Unfall.) Auf dem Koch'schen Sägewerk trug sich gestern ein bedauerlicher Unfall zu. Dem 17jährigen Wilh. Schäfer aus Niederlaasphe wurden von der Kreissäge 3 Finger der linken Hand abgeschnitten.

* **Laasphe**, 26. Febr. Von einem Freunde unserer Zeitung, der kürzlich von einer Geschäftsreise aus Italien wieder zurückkehrte, wird uns mitgeteilt, daß die italienische Bevölkerung, besonders die besseren Kreise, durchaus deutsch-freundlich gesinnt seien. Man macht kein Hehl daraus, daß die italienische Regierung im Jahre 1914 einen Verrat am verbündeten Deutschland begangen hat. Auf die Franzosen ist man besonders schlecht zu sprechen, was ein besonderes persönlich erlebtes Vorkommnis so recht kennzeichnet. In einem Gasthofe, in dem sich mehrere Deutsche und Italiener befanden, kehrten auch mehrere Franzosen, mit ihren Damen ein. Einer der Italiener versprach der Kellnerin ein schönes Trinkgeld, wenn sie die Franzosen nicht bediene, worauf diese mit Freuden einging. Alle Rufe nach Bedienung wurden von ihr nicht beobachtet, sodaß die unliebsamen Gäste den Inhaber der Wirtschaft herbei riefen und sich über das Benehmen der Kellnerin beschwerten. Als dem Wirt von den anderen Gästen der Grund mitgeteilt wurde, verschwand derselbe durch eine andere Türe und ließ sich nicht wieder blicken. Die Franzosen merkten jetzt, wo der Wind her kam und verließen unter dem Hohngelächter der anderen Gäste das Lokal. Es ist Tatsache, daß nicht nur in Italien, sondern im ganzen Auslande, sogar in Frankreich, mehr Deutschfreundlichkeit vorhanden ist, als man allgemein annimmt. Aber die erkaufte Presse sorgt schon dafür, das davon in der Allgemeinheit nichts bekannt wird.

—* Der Goldumrechnungssatz für die Reichssteuern beträgt 1 Billion Papiermark für je 1 Gold- oder Rentenmark.

—* Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbankanstalten erfolgt in dieser Woche zum 400milliardenfachen Betrage des Nennwerts.

—* Einlösung des gesamten preußischen Notgeldes. Nachdem bereits die Stücke des preußischen wertbeständigen Notgeldes über 4,20 und 2,10 Mk. aufgerufen worden sind, werden nunmehr im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister die Notgeldscheine des Freistaates Preußen über 1,05 = 1/4 Dollar und 0,42 Mk. = ein Zehntel Dollar vom 20. Februar ab zur Einlösung aufgerufen. Die Einlösung erfolgt bis zum 10. März einschl. bei der von der Generalstaatskasse hierfür besonders eingerichteten Umtauschstelle (Notgeldstelle des Preußischen Staates, Berlin, Oranienstr. 106–109) und sämtlichen staatlichen Kreiskassen und der Regierungshauptkasse.

—* Neues Hartgeld? Zu der Meldung über die geplante Ausgabe von neuem Hartgeld teilt die „Voss. Ztg." mit, daß es sich um Stücke von 1, 3 und 5 Mark handeln soll. Das neue Geld, das nicht von der Rentenbank, sondern von der Reichsbank ausgegeben werden soll, werde an die Stelle von Papiergeldnoten treten, die aufgerufen und aus dem Verkehr gezogen werden sollen. Jede inflatorische Wirkung wird unter allen Umständen vermieden werden.

—* Die Miete für März. Der preußische Wohlfahrtsminister hat die Miete für März auf 28% der Vorkriegsmiete festgesetzt. Die Verwaltungskosten bleiben mit 5 Proz. bestehen. Die Instandsetzungskosten werden von 6 auf 8% erhöht; der Betriebskostenzuschlag bleibt unverändert, jedoch hat der Vermieter das Recht, einen gewissen Mehrverbrauch von Wasser auf die Mieter umzulegen. Den Gemeinden ist das Recht eingeräumt, zu bestimmen, daß, soweit der Gemeindezuschlag zur Grundvermögenssteuer 100% überschreitet, diese Mehrsteuer auf die Mieter umgelegt werden darf.

—* Die Militärversorgungsgebührnisse werden bei den Postanstalten am 27. Februar gezahlt. Pünktliche Abhebung ist erforderlich.

□ **Friedrichshütte-Laasphe**, 25. Febr. Am 1. März d. J. tritt unser Stationsmeister Herr Weisbrod nach mehr als 50jähriger Eisenbahn-Dienstzeit, wovon allein 30 Jahre auf hier entfallen, in den wohlverdienten Ruhestand. Gleichzeitig scheidet am selben Tage auch dessen Ehefrau aus dem Postdienste aus, auch sie hat die hiesige Posthilfsstelle mehr als 25 Jahre verwaltet. Wir wünschen dem allgemein geehrten und beliebten Ehepaar einen frohen, sonnigen Lebensabend.

Erndtebrück, 26. Febr. Der am vergangenen Samstag von der hiesigen Gefolgschaft des Jungdeutschen Ordens veranstaltete „Deutsche Abend" gestaltete sich zu einer begeisterten Kundgebung der Liebe und Treue zum deutschen Vaterlande, die allen in überaus großer Anzahl Erschienenen unvergeßlich bleiben wird. — Eingeleitet wurde der Abend durch den Gesangvortrag des hiesigen Gemischten Chors: „Verzage nicht, du Häuflein klein." Sodann hielt der Gefolgsmeister Bruder Lange die Begrüßungsansprache, in der er die Erschienenen willkommen hieß und in weiteren Ausführungen Zweck und Ziele des Jungdeutschen Ordens in treffenden Worten zum Ausdruck brachte. Nach weiteren Musik- und Gesangvorträgen der kleinen Erndtebrücker Kapelle und des Gemischten Chors, hielt der erschienene Hauptredner des Abends, Herr Studienrat Dr. Kauer, eine Ansprache, die von der Versammlung mit lautlosem Verhalten und mit größter Spannung entgegengenommen wurde. Er schilderte zunächst seine eigenen Erlebnisse als Kriegsteilnehmer im Osten. Infolge mehrfacher schwerer Verwundung wurde er aus dem Kriegsdienst entlassen und übernahm in Saarbrücken eine Lehrerstellung. Als die Franzosen in Saarbrücken einrückten, war er einer der ersten, die verhaftet und ausgewiesen wurden. Seine Erlebnisse während der Verhaftung und die Behandlung, die ihm während derselben zuteil wurde, war empörend und legte beredtes Zeugnis ab für die viehischen Eigenschaften der glorreichen feindlichen Truppen und ihrer Führer. Der Jungdeutsche Orden habe es sich zur Pflicht gemacht und werde es auch durchsetzen, daß wieder bessere Zustände in unserm Vaterlande einträten. Dazu gehöre aber vor allen Dingen Einigkeit. — Einigkeit und Recht und Freiheit müßten in unserm Vaterlande wieder zur Geltung kommen. Dann seien wir auch stark genug, um unsere Feinde wieder aus dem Vaterlande zu verdrängen. Die deutsche Jugend sei dazu berufen, das Vaterland zu befreien und zu verteidigen. Der Jungdeutsche Orden habe bereits eine sehr große Zahl Mitglieder im ganzen Reiche und beabsichtige, am 22. März eine gewaltige Kundgebung in der Reichshauptstadt zu veranstalten, an der Brüder aus dem ganzen Reiche teilnehmen werden. Er empfahl auch der hiesigen deutschen Jugend, sich dem Jungdeutschen Orden anzuschließen und alle Brüder müßten dazu beitragen, daß wieder deutsche Gesinnung und Treue in unserm Vaterland zu Geltung komme. — Die Ausführungen dieses Redners wurden mit brausendem Beifall belohnt und alles erhob sich, um mit gemeinsam gesungenem Liede: „Ich hab' mich ergeben," dem Vortrag die rechte Weihe zu geben. — Auch die weitere Abwickelung des reichhaltigen Programms hielt die Zuhörer in angenehmer Spannung, die durch den gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes und des Ordensliedes erhöht wurde. Man hatte das erhebende Gefühl, sich wieder einmal unter Menschen zu befinden, denen das Vaterland über alles geht. — Erst in später Stunde, und doch für manchen zu früh, wurde die denkwürdige Feier geschlossen und viele auswärtige, darunter eine Anzahl Ordensbrüder aus Laasphe, die keine Fahrgelegenheit von unserm Zentralbahnhof mehr hatten, traten den Heimweg zu Fuß an. — Allen, insbesondere der hiesigen Gefolgschaft, dem Gemischten Chor und der Musikkapelle möchten wir im Auftrag vieler Teilnehmer auch an dieser Stelle herzlichen Dank für ihre Bemühungen auszusprechen.

— **Wingeshausen**, 25. Febr. Glück im Unglück hatte lt. Kreisblatt eine ältere Frau unseres Dorfes beim Besteigen der Bodentreppe, welche dem Sturm der Zeiten nicht mehr Stand halten wollte. Die betreffende Frau, welche trotz der 7 mageren Jahre noch über ein Körpergewicht von über 200 Pfund verfügt, brach auf der Bodentreppe durch und schwebte in schweren Aengsten im Treppenhause, bis sie von einigen zufällig in der Nähe beschäftigten Dorfeinwohnern aus der gefährlichen Lage mit Hilfe von Leitern befreit wurde.

)!(**Arfeld**, 26. Febr. Die Maul- und Klauenseuche herrscht zurzeit in der Gemeinde Arfeld unter dem Klauenvieh des Landwirts Minke. Der Sperrbezirk umfaßt sämtliche Gehöfte der Ortschaft Arfeld vom Bahnhof bis zum Ostausgang.

Turnen • Spiel • Sport.

Fußball-Resultate vom Sonntag.

FV. Biedenkopf 1. — SpV. Feudingen 1. 1:6.

Um die süddeutsche Meisterschaft. Fußball-SpV. Frankfurt—Kickers-Stuttgart 3:2. 1. FC Nürnberg—Borussia Neunkirchen 2:0. Mannheim-Waldhof—Spielvereinigung Fürth 2:3.

Eingesandt.

(Die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel dienen lediglich dem Meinungsaustausch; die Schriftleitung lehnt, außer der preßgesetzlichen, jede Verantwortung ab.)

Der Weg Banfe—Feudingen führt bekanntlich durch den sogenannten Banfer Berg. Auf diesem Wege herrscht sowohl im Sommer wie auch im Winter ein reger Verkehr.

Der Wandersmann, der in den heißen Sommermonaten den langen, kahlen Weg hinter sich, endlich den Berg schweißtriefend erreicht hat, freut sich, unter dem Laubdach vor den glühenden Sonnenstrahlen geschützt zu sein und eine erfrischende Kühle zu finden.

Nun sind fleißige Hände daran, den Waldbestand dieses Berges zu fällen. Es wäre jetzt noch möglich, den Bewohnern der beiden Dörfer insofern entgegenzukommen, daß man auf beiden Seiten des Weges einen schmalen Streifen stehen ließe. Wird der Berg kahl gemacht, so ist derselbe in der heißen Jahreszeit kaum zu begehen. Vielleicht befaßt sich die maßgebende Oberförsterei einmal mit dieser Angelegenheit und erfüllt obige Bitte.

Vermischtes.

— **Die Anmeldungen zur Frankfurter Frühjahrsmesse.** Die Frankfurter Frühjahrsmesse vom 6. bis 12. April wird die Vorteile der erfolgreich aufgenommenen Stabilisierung von Währung und Wirtschaft umso nachhaltiger sich zunutze machen können, als gerade sie in den Monaten der Rhein- und Ruhrkrisis besonders schweren Belastungsproben ausgesetzt war. Daß sie diese, ohne Schaden zu nehmen, zu bestehen vermochte, daß ihr das Vertrauen von Beschickern wie Einkäufern treu blieb, ja, noch beträchtlich gewachsen ist, spricht deutlich aus dem glänzenden Ergebnis, das der Termin für die Ausstelleranmeldungen zeitigte. Alle Abteilungen werden sich voll besetzt zeigen können. Die Lücken, die im Herbst das durch die politische Lage erzwungene Fernbleiben von Firmen des besetzten Gebietes anzeigten, werden diesmal geschlossen sein. In eigenem Rahmen tritt zum ersten Mal die Radio-Industrie auf der Messe auf. Ein Radiotag am 7. April wird die Möglichkeit schaffen, alle wissenschaftlichen und praktischen Fragen des Radiowesens in Deutschland zu erörtern. Auch hinsichtlich des Einkäuferbesuchs deuten alle Anzeichen für einen günstigen Verlauf der Messe.

— **Breslau**, 25. Febr. Der Präsident des Reichslandbundes, Reichstagsabgeordneter Dr. Roesicke, ist an den Folgen eines Schlaganfalles, den er auf der Reise nach Breslau zur Reichslandbundtagung erlitten hat, heute gestorben.

Ein zugkräftiges Inserat. Eine große Berliner Zigarettenfabrik hatte in einem Inserat Ersatzkräfte verlangt, da ein Teil der Arbeiterschaft in den Streik getreten war. Die Wirkung der Anzeige war außerordentlich groß. Nicht weniger als 2000 Mann erschienen, um die Arbeit anzutreten. Es konnten aber nur einige 100 angenommen werden. Darüber entstand eine große Aufregung. Die Menge belagerte die Fabrik und drohte, alles kurz und klein zu schlagen. Erst einem starken Polizeiaufgebot gelang es, die Ruhe wiederherzustellen und die Arbeitsuchenden zu zerstreuen.

Jagderlaubnisschein erst nach Prüfung. In der alten Hansestadt Bremen ist zum erstenmal in der Kulturwelt eine gesetzliche Bestimmung erlassen worden, nach der sich vor Erteilung eines Jagderlaubnisscheines der Antragsteller einer Prüfung zu unterziehen hat, und zwar in puncto Kenntnis der gesetzlichen Bestimmungen, Jagdbetrieb und Gewehrtechnisches. Am Mittwoch wird anläßlich der Berliner Jägerwoche Dr. phil. E. Jacob (Bremen) der Oeffentlichkeit die ersten Mitteilungen darüber machen. Die Umsetzung dieses, von allen Weidgerechten schon lange gehegten Wunsches in die Tat ist von allergrößter Bedeutung für die Erhaltung

unserer heimischen Natur. Damit ist ein wesentlicher Schritt zur Bekämpfung des Schießertums unternommen worden. Sind doch die meisten Jagdunfälle darauf zurückzuführen, daß Raffkes vermöge ihres Geldbeutels auf die Jagd gehen, die sich ihrer Verantwortung gegenüber dem Menschen und auch der Tierwelt nicht bewußt sind.

Von frischer Tat — sofort zum Strafrichter! Eine wesentliche Entlastung der Gerichte wird jetzt durch ein vereinfachtes Verfahren bewirkt, durch das Beschuldigte, die auf frischer Tat ergriffen worden sind, sofort dem Strafrichter vorgeführt werden. Es ist das ein Verfahren, das von alters her in England mit großem Erfolge angewandt wird. Da infolge der Abbauverordnung gegenwärtig die Schöffengerichte ohne Schöffen ihre Geschäfte erledigen, werden jetzt im Berliner Polizeipräsidium Verhaftete, die in flagranti ertappt worden sind, zunächst dem Polizeikommissar vorgeführt, der sie vernimmt. Sobald der Angeklagte geständig ist und das Protokoll unterzeichnet hat, wird er sofort in ein Nebenzimmer vor den Amtsrichter geführt, der mit einem Protokollführer Sitzung hält. Der Amtsanwalt erhebt auf Grund des polizeilichen Protokolls und nach Anhörung etwa vorhandener Tatzeugen die Anklage und der Amtsrichter fällt das Urteil. Auf diese Weise werden selbst schwerere Fälle von Taschen- und Ladendiebstählen, sogar Einbrüche in ganz kurzer Zeit, ohne den großen Apparat der Instanzen, erledigt. — In Moabit selbst ist man dabei, alle schwebenden Strafsachen bis zum 31. März aufzuarbeiten. Zu diesem Behuf sind mehrere „Nachhilfstrafkammern" gebildet worden.

Die karolingische Kaiserpfalz in Ulm niedergebrannt. Das 1587 an Stelle der karolingischen Kaiserpfalz errichtete neue Gebäude, durch seinen im Innenhofe stehenden Brunnen, wie durch seine stilgerecht eingerichteten Kanzleien berühmt, das eine Sehenswürdigkeit Ulms war, ist abgebrannt. Das Staatsrentamt und das Hauptzollamt waren darin untergebracht. Das Feuer brach um 6 Uhr aus. Ungeheure Massen dürren Holzes in den hohlen Dächern und das Fehlen von Brandmauern begünstigten das Feuer. Bis um 8 Uhr waren schon der Ost- und der Südflügel ausgebrannt, während der Westflügel länger standhielt. Gegen 9 Uhr wurde das Feuer eingedämmt. Gegen Mittag waren die Feuerwehren noch mit Löscharbeiten beschäftigt. Zwei Leute der Schutzpolizei und ein Feuerwehrmann sind ums Leben gekommen. Die Reichswehr wurde zu den Löscharbeiten herangezogen.

Mit der Leiche der Schwester in den Abgrund. Ein wahrhaft tragisches Geschick hat eine Berliner Familie betroffen. Die beiden größten Unglücksfälle der letzten Tage haben aus dieser Familie Opfer gefordert. Unter den Toten der Zugkatastrophe von Ludwigstadt befindet sich nämlich auch der Kaufmann Rudolf Zimmer aus Neukölln. Zimmer ist nun der Bruder der bei dem Tiroler Lawinenunglück mit ihrem Mann ums Leben gekommenen Frau Charlotte Wegener aus Tempelhof. Er war vor einigen Tagen nach Oetzthal gereist, um die inzwischen geborgene Leiche seiner Schwester nach Berlin zu überführen. Er befand sich mit der Toten auf der Heimfahrt in jenem Zuge, der bei Ludwigstadt abstürzte. Auf dem Bahnhof in Berlin warteten die Angehörigen auf den Transport. Als der Zug nicht eintraf, erkundigten sie sich nach der Ursache und mußten zu ihrem Entsetzen erfahren, daß der Lebende und die Tote bei dem Ludwigstadter Unglück verbrannt sind.

Die Blutrache des Albaniers. Unter der Anklage des versuchten Mordes wurde der 31jährige Student Mohammed Djemal-Bey in Berlin der Strafkammer vorgeführt. Mohammed Djemal hatte im Sonner 1921 eine Witwe M., die Tochter eines höheren Ministerialbeamten, kennengelernt. Die Beziehungen entwickelten sich bald zu einem Liebesverhältnis, und beide machten wiederholt gemeinsame Reisen. Nachdem es wiederholt zu Eifersuchtsszenen gekommen war, erhielt er von seiner Freundin einen Absagebrief. Er wollte sich jedoch nicht abweisen lassen und versuchte eine Aussprache. Bei einer Begegnung auf dem Potsdamer Bahnhof am 13. November ging seine frühere Geliebte an ihm vorbei, ohne ihn zu beachten. Er muß ihr aber gefolgt sein, denn kurz vor ihrer Wohnung in Friedenau stürzte er plötzlich auf Frau M. zu und versetzte ihr mit einem langen Messer einen heftigen Stich, der durch Pelzkragen und Kleidung ging und eine fünf Zentimeter tiefe Wunde im Oberarm verursachte. Mohammed Djemal wurde darauf in Haft genommen und wegen versuchten Mordes angeklagt. Zu seiner Verteidigung berief er sich darauf, daß er nach albanesischem Recht gehandelt habe. Er habe sich moralisch verheiratet gefühlt. Da seine Braut ihn keines Blickes gewürdigt habe und seinen Gruß nicht erwidert hätte, sei ihm eine Schmach angetan worden, die nur durch einen Tropfen Blut getilgt werden könne.

— **München**, 28. Febr. (Jugendliche Abenteurer.) Zwei Elefantenjäger wurden hier in der Nähe des Hauptbahnhofes von der Polizei aufgegriffen, nämlich zwei etwa 16 Jahre alte Mittelschüler aus Frankfurt a. M., von denen der eine mit einem Flobert-Gewehr, der andere mit einem kleinen alten Tromm-Revolver ausgerüstet war, wozu noch jeder ein feststehendes Messer besaß. Außer einem sportgerechten Kostüm vervollständigten ein photogr. Apparat und Kletterseile die Ausrüstung. Die Beiden hatten ihren Eltern 900 Goldmark unterschlagen und wollten über Triest nach Karis und von da in die Urwälder Afrikas ziehen, um dort Löwen, Elefanten und Antilopen zu jagen.

— **Die Kraft des Willens zum Leben.** Ein ergreifendes Beispiel für die Willenskraft des Menschen, dem Tode zu widerstehen, gab ein Kranker in einem Londoner Hospital, der vor mehr als sechs Wochen dort, mit einem unheilbaren Leiden behaftet, fast sterbend eingeliefert wurde. Eine Operation schien aussichtslos. Als man ihm sagte, daß er bald sterben müsse, drückte er das lebhafte Verlangen aus, noch einmal seinen jüngsten Sohn zu sehen, der nach Australien ausgewandert war. Es wurde ein Telegramm an den Sohn abgesandt, und mit dem Kabel kam die Antwort, daß er sich sofort auf den Weg gemacht habe. Der Todkranke ließ sich eine Karte ans Bett bringen, auf der er den Weg verfolgte, den sein Junge zurücklegte. Jeden Tag beobachtete er die Station, die er gerade erreicht haben konnte, und blickte sehnsüchtig nach diesem Punkte der Karte. Ein Lächeln ging über seine Züge, wenn er feststellte, daß die Strecke immer kürzer wurde. So verging Woche um Woche. Der Kranke schien nur noch in diesem einen Gedanken zu leben, und die Aerzte erklärten, daß allein sein starker Wille, den Sohn noch einmal zu sehen, den Tod fernhalte. An dem Tage, an dem der Dampfer mit dem Sohne in Southampton anlegte, erwachten seine Lebensgeister zu einer erstaunlichen Frische, und als der sehnlichst Erwartete in seinen Armen lag, da sah der Vater das Bild wunschlosen Glückes. Eine Stunde später nach dem Wiedersehen verschied er still und friedlich.

Preisprüfungsstelle für die Provinz Westfalen. Münster, den 21. 2. 1924. Domplatz 8.

Westfälische Großhandelspreise.

Preise in Rentenmark je 50 kg in Originalpackung ab Lager des Großhändlers in Münster.

Gerstengraupen	17,—	Santos-Kaffee I*)	193,—
Haferflocken	15,75	„ II*)	175,—
Kochstärke	26,—	Feinblauer „ *)	240,—
Roggenmehl 01	12 75	Malzkaffee, Kathr. usw.	25-34,50
Weizengries, weich	18,75	Korn- „ Seelig „	25-34,50
Hartgries	20—22,—	Ersatzmisch. 20% Kaffee	75,—
70% Weizenmehl	14 50	Kakaopulver, Konf. ware	110,—
dto. Auszugmehl	15,75	Tee in Kisten	325-425,—
Viktoriaerbsen	20,—	Inlandzucker	41,—
Grüne Erbsen	19,—	dto. Raffinade	43,50
Bohnen, weiße	23,—	Kunsthonig	45,—
Linsen, große	—	Marmelade I	65—80,—
Rüböl	49,—	„ Vierfrucht	40—45,—
Salatöl	60,—	Siedesalz in Säcken	5,75
Deutsch. Perlsago	29,—	Steinsalz „ „	3,35
Makkaroni, lose	40,—	Schmalz, Pureiard	70,—
Schnittnudeln	25—26,—	Margarine, handelsübl.	52,—
Burmareis II unglas.	17,75	„ Spez.-Marke	59,—
Siam-Patna-Reis	26,—	Cornedbeef p. Kiste	32-36,—
Grober Bruchreis	15,—	Speck, gesalzen	65,—
Ringäpfel, amerik.	87—92,—	Holländer, vollfett	130-155,—
Pflaumen, Sackware	35,—	„ halbfett	80-95,—
Korinthen in Kisten	72—76,—	Norw Heringe, 7-800 je T.	27,—
Rosinen, Eleme	61,—	dto. Emdener, 750-850 „ „	55,—
Sultanarosinen	75,—	Zündhölzer, 100 Pak.	24,—

* Anm.: Santos-Kaffee prima roh bzw. bei II superior roh; für gebrannte Ware 30% mehr.

Staatl. Aufbauschule Laasphe.

Für die Ostern neu einzurichtende Klasse (Untertertia) und für die bereits bestehende Klasse (Obertertia) können

Anmeldungen

bei dem derzeitigen Leiter Herrn Dr. Piene erfolgen. Dieser erteilt auch jederzeit mündliche und schriftliche Auskunft. Zur Aufnahmeprüfung zugelassen werden Knaben und Mädchen, die mindestens 7 Jahre lang die Schule mit Erfolg besucht haben. Sie findet voraussichtlich erst nach Ostern statt. Der Zeitpunkt wird rechtzeitig in der Zeitung bekannt gegeben.

Laasphe, den 11. Februar 1924.

Der Magistrat: Berensmann, Bürgermeister.

Schreiner-Zwangsinnung

des Kreises Wittgenstein.

Der Durchschnitts-Stundenlohn für einen Schreinergesellen beträgt bis auf weiteres 0,40 Goldmark.

Die Zuschläge hierauf für Unkosten rc. belaufen sich, je nach den örtlichen Verhältnissen auf 50 – 70 Prozent.

Als Entgelt für Kost sollen Mk. 1,20—1,50 für den Tag in Abzug gebracht werden.

Gebrauchte, gut erhaltene

Gleichstrommotoren

½ bis 10 PS 220 Volt

werden preiswert abgegeben.

Kommunales Ueberlandwerk Wittgenstein

G. m. b. H., Berleburg.

Firnis 1 kg 1,20

Fussbodenfarbe

zum vorstreichen 1 „ 1,20

Fussbodenlackfarben 1,00

sowie alle streichfertigen Oelfarben für Fenster, Türen in 1 kg Dosen.

Pinsel, Bürsten, farbiges Carbolineum

empfiehlt

Max Kubitzsch,

Malergeschäft,

Laasphe, Bahnhofstraße 40.

Wir empfehlen zu den billigsten Tagespreisen

Ia. Weizen-Nachmehl (Brotmehl)

Gerste

Hafer.

Erndtebrücker Holzwarenfabrik u. Mahlmühle

G. m. b. H.

Suche zum sofortigen Eintritt einen zuverlässigen, erfahrenen, tüchtigen

Knecht

zum Holzfahren.

Willi Bald,

Holzhandlung,

Laasphe.

Hochfeine, wenig gebrauchte Singer-Ringschiff-

Nähmaschine

tadellos nähend, wie neu, unter zweien die Wahl, desgleichen auch eine größere und kleinere

Milchzentrifuge

zu verkaufen.

E. Herling,

Erndtebrück, Ederstr. 145.

Habe mehrere hochtragende

Ziegen

sowie

Lämmer,

eventuell auch gegen Tausch, abzugeben. Wo? sagt die Geschäftsst. der Wittg. Ztg.

Reichsmietengesetz.

Anordnung für die Stadt Laasphe.

Auf Grund des Reichsmietengesetzes vom 24 März 1922 R.G.Bl. S. 273 ff. sowie der hierzu ergangenen Ausführungsverordnung des Herrn Ministers für Volkswohlfahrt vom 4. August 1923 Pr. Ges. Bl. S. 382 wird laut Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten vom 17. 1. 1924 14a Nr. 4 gen. folgendes angeordnet:

§ 1. Bei Berechnung der gesetzlichen Miete sind von der Friedensmiete vom 1. Juli 1914 (§ 2 des R.M.G.) abzurechnen 20 v. H. für Instandsetzungskosten und die in der Friedensmiete enthalten gewesenen Betriebskosten.

§ 2. Zu der nach § 1 sich ergebenden Miete, die die Papiermarkgrundmiete bedeutet, treten folgende Zuschläge, die in Hundertsätzen der reinen Friedensmiete auszudrücken und in Goldmark zu berechnen sind. Erfolgt die Zahlung der Zuschläge in Papiermark, so ist der Umrechnung der am Tage vor der Zahlung amtlich festgestellte Berliner Goldmark-Mittelkurs zugrunde legen.

1. 5 v. H. der Friedensmiete für Verwaltungskosten, Zinssteigerung, Steigerung der Kosten für Erneuerung der Grundstücksbelastung.

2. 6 v. H. der Friedensmiete für die Kosten der laufenden Instandsetzungsarbeiten.

Außerdem gehen zu Lasten des Mieters:

1. Die Kosten für das Tapezieren, Anstreichen oder Kalken der Wände und Decken, das Streichen und Instandhalten der Fußböden, Fußleisten und Fenster im Innern, das Anstreichen der Türen in den Wohnungen oder sonstigen Mieträumen;
2. Die Kosten für die Instandhaltung der Einrichtungen und Anlagen, die nur einzelnen Mietern zugute kommen. Der Mieter hat die Kosten für derartige Instandhaltungsarbeiten gegen Vorzeigen der Belege zu tragen.
3. 15 v. H. der Friedensmiete für die Betriebskosten.

Zu den Betriebskosten gehören, wenn diese in der Friedensmiete enthalten waren:

1. Die für das Haus zu entrichtenden Grund- und Gebäudesteuern;
2. Das Wassergeld, soweit es auf dem Hausbesitz ruht;
3. Das Schornsteinfegergeld;
4. Die Kosten für Versicherung gegen Feuergefahr;
5. Straßenreinigungskosten.

§ 3. Weist der Vermieter den Mietern oder der Mietervertretung nach, daß der für die Betriebskosten festgesetzte Satz 15 v. H. zur Deckung der von ihm zu zahlenden Beträge nicht ausgereicht hat, so ist er berechtigt, den fehlenden Betrag, höchstens jedoch weitere 3 v. H. der Friedensmiete nach dem Verhältnis der Grundmiete bei der nächsten Mietzahlung umzulegen. Kommen in einem Zahlungsschnitt umlagefähige Betriebskosten nicht zur Umlage, so sind die hierdurch ersparten Beträge bei der nächsten Mietszahlung in Anrechnung zu bringen. Hat der Vermieter umlagefähige Betriebskosten für einen längeren Zeitraum im voraus zu entrichten, so muß er diese gleichmäßig für den Zeitraum für den die Zahlung erfolgte, auf die einzelnen Mietzahlungen verteilen.

§ 4. Als laufende Instandsetzungsarbeiten im Sinne des § 2 Ziffer 2 gelten nicht: die vollständige Erneuerung der Dachrinnen oder Abfallrohre, das Umdecken des Daches, der Abputz oder Anstrich des Hauses im Aeußern, der Neuanstrich des ganzen Treppenhauses im Innern, die Erneuerung der Fußböden und der Kellerdecken und das Einziehen von Schwellen (große Instandsetzungsarbeiten.)

Auf Antrag eines Vertragsteiles ist vom Mieteinigungsamt unter Berücksichtigung der Bedürfnisse des Gebäudes ein Zuschlag für die Verzinsung und Tilgung von Mitteln für die Kosten einer im Einzelfalle seit Oktober 1920 nachgewiesenermaßen ausgeführten und notwendig gewesenen oder in den nächsten 12 Monaten nach Stellung des Antrags erforderlich werdenden großen Instandsetzungsarbeit für einen genau bestimmten Zeitraum zu bestimmen.

Das Mieteinigungsamt darf bei Festsetzung von Zuschlägen für große Instandsetzungsarbeiten 3 v. H. der Friedensmiete nicht überschreiten.

Bei den nach dem 1. Januar 1920 erworbenen Gebäuden sind Zuschläge für solche Mängel nicht zu bewilligen, die beim Erwerb des Gebäudes bereits vorhanden waren und die der Vermieter gekannt hat oder kennen mußte.

5. Bei Streit über die Notwendigkeit einer Instandsetzung oder wenn ein Vertragsteil die Ausführung notwendiger Instandsetzungen unterlassen oder nicht sachgemäß ausgeführt hat, hat auf Antrag oder von Amts wegen das Mieteinigungsamt namens des Magistrats die notwendigen Entscheidungen bezw. Anordnungen zu treffen.

§ 6. Diese Verordnung tritt mit Wirkung vom 1. Februar ds. Js. an Stelle der Anordnung vom 9. März 1923 mit Nachträgen.

Die Bestimmung, daß sowohl Vermieter wie Mieter jederzeit die Zahlung der gesetzlichen Miete verlangen kann, bleibt bestehen. Die Erklärung bedarf der schriftlichen Form. Sie hat die Wirkung, daß die gesetzliche Miete von dem ersten Termin, für den die Kündigung nach § 565 des B.G.B. zulässig sein würde, an Stelle des vereinbarten Mietzinses tritt.

Laasphe, den 4. Februar 1924.

Der Magistrat: Berensmann.

Sämtliche

Feld- und Garten-Sämereien

soeben eingetroffen.

Altbekannte vorzügliche Qualität.

Billigste Preise.

Wittgensteiner Drogerie

Max Hintz, Laasphe.

Amtl. Dollar-Mittelkurs: Unverändert 4,200 Billionen

Für die herzliche Teilnahme, die wir anläßlich des Heimgangs meines teuren Mannes, unseren geliebten Vaters erfahren durften, sagen wir allen Freunden und Bekannten, besonders den Arbeitskollegen und Vorgesetzten der Amalienhütte

herzlichen Dank.

Breidenstein, den 25. Febr. 1924.

Frau Annamaria Lauber
und Kinder.

Für die Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir herzlichen Dank.

Familie Adolf Sinner.

Niederlaasphe, den 25. Februar 1924.

Todesanzeige.

Gestern abend 8½ Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Jakob Treude

Elise geb. **Six**

im Alter von 54 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Feudingen, den 26. Februar 1924.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 2 Uhr statt.

Gebr. Eberbach

Stukkateurmeister

Unternehmung f. innere u. äußere Stuckarbeiten.

Wolzhausen (Kreis Biedenkopf)

Fernsprecher Amt Breidenbach Nr. 23.

Moderne Deckendekorationen, Rabitzarbeiten.
Fassaden in Zement, Kalk, Stein- u. Edelputz.
Lager u. Lieferung von einschl. Baumaterialien.
Besuche u. Kostenanschläge gratis. Beste Referenzen.

Zur Frühjahrsaussaat

empfehle

sämtl. Gartensämereien

in bekannter Güte;

ferner in bester Qualität in Kürze eintreffend

alle Kleesamen, garantiert seidefrei, **u. Grassamen.**

Laasphe J. J. Metz.

Fernsprecher Nr. 196.

Saalbau Fuchs, Westf. Hof, Laasphe.

Sonntag, den 2. März 1924,
nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr

Andreas Hofer

Volksschauspiel in 5 Akten von Felix Renker.

Aufgeführt v. Volksbildungsverein Biedenkopf.

Kartenvorverkauf:

für die Nachmittagsvorstellung: **Friseur Bertuch,**
für die Abendvorstellung: **Buchhandlung Imgardt.**

Preise der Plätze: Sperrsitz 1,50 Mk.,
1. Platz 1,00 „

Kassenöffnung: 1 Stunde vor Beginn der Aufführung.

Für die zahlreichen Glück- und Segenswünsche anläßlich unserer **Vermählung** sagen wir Allen auf diesem Wege unsern **herzlichsten Dank.**

Volkholz, im Febr. 24.

Heinrich Schneider und Frau
Anna geb. Schäfer.

Turnverein Laasphe.

Samstag, den 1. März

Monatsversammlung

im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Standard-Zentrifugen, Vesta-Nähmaschinen, Fahrräder,

sowie sämtliche Ersatzteile empfiehlt zu angemessenen Preisen

Herm. Müller,
Schlosserei u. Eisenwarenhandlung,
Erndtebrück,
Fernruf 34.

Rohprodukte
wie
Altmetall, Alteisen Lumpen usw.

kauft zu höchsten Preisen, auch im Umtausch gegen Tonwaren wie Schüsseln, Töpfe usw. Strickwolle u. Lumpen tausche auch gegen **prima reinwollene Garne.**

Eduard Cronau,
Laasphe, Feldstr. 11. Tel. 68.

Für die uns aus Anlaß unserer **goldenen Hochzeitsfeier** erwiesenen Aufmerksamkeiten sowie für die vielen schönen Geschenke sprechen wir **Allen** unsern **herzlichsten Dank** aus.

Erndtebrück, 22. Febr. 24.

Ludwig Wörster und Frau.

Zur Aushülfe im Viehstall auf alle 14 Tage Sonntags suchen wir sofort zwei zuverlässige, saubere

Frauen

oder Ehepaar, die sich auf Viehbehandlung und Melken verstehen.

Fürstl. Hofverwaltung Wittgenstein.

Suche für meine Tochter, 18 Jahre, in besserem Hause

Stelle

zur gründl. Erlernung der Küche u. Haushalt zum 1. od. 15. 4. 24, ohne gegenseitige Vergütung. Zu erfrag. in der Geschäftsstelle d. Wittg. Ztg.



Kupferne Kessel, Vieh- und Krautkessel
eigenes Fabrikat, keine gestanzte Fabrikware, stets ab Lager billigst lieferbar.

Th. Blanché, Siegen
Kupferschmiederei.
Fernsprecher Nr. 1082.

Salinen-Koch- und Vieh-

Salz

hat sehr günstig abzugeben.

Laasphe. J. J. Metz.

Tabakwaren-Großhandlung

Adolf Roth

Laasphe i. Westf.

Fernruf Amt Laasphe Nr. 21

empfiehlt

Zigarren

in bekannt Ia. Qualitäten,

Tabake

Kiepenkerl, Rottmann, Nikolei, Batschari, Wolter & Dietz 2c.,

Zigaretten

Batschari, Eckstein, Engelhardt, Garbaty 2c.

Fabrikniederlage der Firma Oldenkott-Rees Marke Kiepenkerl.

Original-Fabrikpreise.

Bekanntmachung

Die Generalversammlung vom 24. Febr. 1924 hat die Umwandlung in eine Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht beschlossen.

Die Gläubiger werden aufgefordert, sich bei der Genossenschaft zu melden.

Erndtebrück, 25. Februar 1924.

Erndtebrücker Bank
e. G. m. u. H.,
Afflerbach, Bald, Saßmannshausen, Herling, Bald.

Unsere Vertretung ist frei!

Carl Wittenborg,
Großbrennereien, Fabrik feiner Edelliköre,
Herford (Stammhaus).
Auswärtige Betriebe und Niederlassungen:
Steinhagen i. W., Essen-Ruhr, Berlin, Erfurt.

Spezialitäten: „Echter Steinhäger",
„Weinbrand alte Burgkeller-Reserve",
„Blutorange", der moderne Likör.

Keimfähige und sortenechte

Gartensämereien

am Lager.

Gebr. Hesse, Erndtebrück.

Ia. naßgestreckte

Kernledertreibriemen

bis zu den größten Abmessungen liefert laufend zu den äußersten Tagespreisen

L. Frank, Lederhandlung, Fischelbach
Fernsprecher Nr. 5.

Fettnußkohlen, Stückkohlen

usw. für Industrie und Hausbrand liefern

D. Reinecke G. m. b. H., **Altena i. W.**

Telephon 869.

Bezügl. Lieferung u. Preis bitten wir, sich direkt an unsern Geschäftsführer Herrn Hubert Dickel in Altena zu wenden.

Karl Hagelauer, Siegen

Fabrik feinster Branntweine und Liköre

aus besten Rohstoffen nach bewährten Rezepten

Weingroßhandlung.

Hagelauers Boonekamp

anerkannt bester Bitterlikör.